

Arendsee's Wochenblatt

Ämliches Publikations-Organ

für die Stadt Arendsee und den Amtsgerichtsbezirk Arendsee.

Größe-Belegungen: Landwirtschaftliche Beilage. Illustriertes Sonntagsblatt.

Schiffleiter, Druck und Verlag: W. H. Storb, Arendsee.

Diese Blatt erscheint
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend,
Ausgabe in der Stadt abends zuvor.
Bezugspreis:
In der Stadt vierteljährlich 1,20 Mark,
außerhalb durch die Post frei ins Haus
1,75 Mark, bei Abholung von der Post
1,50 Mark.

Anzeigen
werden am Montag, Mittwoch und Freitag
bis 10 Uhr vormittags erbeten.
Anzeigenpreis
für die 5spaltige Norm-3-Zeile oder deren
Raum 20 Hg. Belagmet die 4spaltige
Zeile 10 Hg.
Fernsprecher Nr. 25

Nr. 85. Bezugspreis
viertel. 7.— Mk.

Donnerstag, den 21. Juli 1921.

Inserate: egeh. Zeile 70 Hg.
Retarne: egeh. Zeile 2,00 Mk. 32. Jahrgang.

Ämliche Bekanntmachungen.

Für ein 10jähriges Mädchen, welches sich für leichte Haus- und Fedackerei eignet, wird passende Pflegefamilie gesucht.
Anmeldungen bis 25. ds. Mts. erbeten.
Arendsee, den 15. Juli 1921.
Der Magistrat.
Sealfeld.

Lokales und Provinzielles.

Arendsee, den 20. Juli 1921.

Eine verhängnisvolle Segelpartie. Am Montag besieg ein Arendseburger Herr ein Boot, um eine Segelpartie zu machen. Infolge ungewöhnlichen Standes des Stewers erlitt er schon beim Einsteigen einen Unfall, indem er lang hinfiel, wodurch das Boot seitlich zu liegen kam und Wasser einbrang. Dadurch, schon rasch geworden, machte sich der Segler nicht die Mühe, das Wasser auszukücheln und fuhr los. Unterwegs bei böigen Winde merkte er aber schon, daß das im Boot befindliche Wasser die Fahrt beeinträchtigte. Durch den ungleichen Wind wurde das Boot plötzlich auf die Seite gedreht, naturgemäß stürzte das Wasser ebenfalls nach dieser Seite, und der Passagier konnte trotz seines kräftigen Körpergewichts die Balance nicht halten, sondern mußte unfernwillig in das tiefe Wasser. Für einen Nichtschwimmer wäre wohl das letzte Stündlein gekommen gewesen, nicht aber für unseren Arendseburger Sportsman; er nahm kein Boot bei der Seine und zog es schwimmend hinter sich her ans Ufer. Man sieht hieran wieder einmal, wie zweckmäßig, ja sogar notwendig es für jeden Menschen ist, Schwimmen zu lernen. Diefem Zwecke soll auch das am 31. Juli hier stattfindende Wasserfest dienen, jeder Mensch soll zu der Einsicht gebracht werden, daß er schwimmen lernen muß. Manches Menschenleben wird erhalten, und dabei ist das Schwimmen dem Körper ebenso dienlich wie jeder andere Sport. Eilt drum am 31. Juli alle von Et drit und Land zum Wasserfest in Arendsee.

M.-S. U. Seitern mittnachts und abends fand das in früheren Jahren im Schützenhause abgehaltene Sommerfest des Männer-Gesangs-Vereins im Vereinslokale statt, da angenommen wurde, die Räumlichkeiten des ersten werden nicht hinreichen, die Teilnehmer zu fassen. Bei dem überaus heißen Wetter kam der stürmische Wind am Nachmittag erst gegen 4 Uhr (früher 3 Uhr) zu Stande und auch am Abend erkundte die erste Windgewinnst erst 1/9 Uhr, da solange der Wind noch recht schwach war. Dann aber füllte sich nach und nach der Saal. Nach 9 Uhr trat der Gesangchor auf den Plan und spendete in 2 Akten 6 ansprechende Lieder. Die Konzerte war im Allgemeinen keine große, was wohl hauptsächlich der gemäßigten Hitze zuzuschreiben ist. Viel Geklettert erzeugte eine Auslosung allerlei Scherznamen zwecks Zusammenführung von Paaren zum Tanze, wodurch die schönsten Szenen entwidelten.

Abgebrannt sind gestern abend gegen 8 Uhr auf dem Depotgelände 2 Stiege Koaagen. Ungenommen wird, daß das Feuer durch Wegwerfen eines brennenden Streichholzes veranlaßt ist.

Kino. Nach 14 tägiger Pause gibt es morgen (Donnerstag) wieder eine außerordentliche Vorführung, die wirklich im Hande ist, die Zuschauer aufs äußerste zu fesseln. Wie uns von der Leitung versichert wird, sind Vorkehrungen getroffen, daß die Temperatur im Saale eine angenehme ist. Näheres siehe Anzeiger.

Musikfest-Donnerstag nennt sich kurz die Gesangs- und musikalische Aufführung, welche am Sonnabend abend im Berliner Hof stattfand. Wie das Programm in der letzten Nummer unseres Blattes kundtut, hat, wie, was ihn erwartet und wird deshalb nach W. Storb's Buchführung (E. Geu) eilen, um sich einen guten Platz zu sichern.

Entgelt für die Benutzung des Fernsprechers durch Dritte. Für viele geschäftliche Rechte bietet sich die Möglichkeit, die durch Einwirkung des Ortsgepöschs, durch den Gerichtsgebühren neben der Grundgebühren einleitende Verwertung des Fernsprechers zu ermöglichen, da ab 1. Oktober ds. Jrs., dem Tage des vorläufigen Inkrafttretens des zur Zeit dem Reichstage vorliegenden neuen Fernsprechtariffes, zugelassen sein soll, das Entgelt für die Benutzung des Fernsprechers durch Dritte im Wege freier

Vereinbarung festzusetzen. In der Begründung des Entwurfs wird dazu ausgeführt: Schon jetzt ist es den Teilnehmern, welche Grund- und Gesprächsgebühren zahlen, gekostet, sich von Dritten, die ihren Anschlag benutzen, die Gesprächsgebühr erstatten zu lassen. Künftig wird man überhaupt davon absehen, die Frage, wieviel sich der Anschlaggebühren von Dritten für die Benutzung seines Anschlusses erstatten lassen darf, zu regeln.

Die höheren Tagelöhner für Schiffe und Geschworene. Die Tagelöhner, die den Schiffen und Geschworenen seit dem Jahre 1913 gewährt werden, und die ursprünglich auf 5 Mark festgelegt waren, sind im Jahre 1920 auf 20 Mark erhöht worden; zugleich wurde die Zulage für Quartier von 3 Mark auf 12 Mark heraufgehoben. Angesichts der herrschenden Teuerung reichen auch diese Sätze nicht mehr aus, so daß weiterer Teilen der Bevölkerung die Zulage an der Reichsregierung erwirkt wird. Vom 1. August ds. Jrs. tritt daher nach einer schon veröffentlichten Verordnung der Reichsregierung vom 12. Juli eine weitere Erhöhung ein: das Tagelohn wird künftig 30 Mark, die Lebensunterhaltzulage 20 Mark betragen.

Erntezeit. Die Getreideernte ist in vollem Gange. Früh vor Tag und Tag noch treibt es den Landmann aus den Feldern, in denen er jetzt weniger Zeit zur Ruhe hat als während des ganzen übrigen Jahres. Und kaum, daß über den Ähren draußen das erste Tagesrauschen aufsteht, sieht es den Landmann bereits in voller Tätigkeit. Denn gerade in diesen ersten Tagesstunden, in denen die Sonne noch nicht so heftig herabstrahlt, besetzt wie bei späterem Vorhinein der Tagelöhner, muß ein vorwiegender Teil der tagelöhner Arbeit verrichtet werden. Künftig führt die Sonne durchs Korn, dessen goldene Halme noch vor kurzem den Vorbein anderten mit aneinandergeschlossener Hand zum Gange entgegenwanden. Unter dem scharfen Sichelkniff fällt die schwere Last jetzt rauschend zu Boden. In der Zeit der Tagelöhner, umso weiter schreitet auch die Arbeit fort. Bald gestalten Stoppelfelder einen weiten Durchblick dort, wo noch vor kurzem der Erntegespinn metersch hoch stand. Vindern erlassen das Korn und vereinigen es zu Garben, deren charakteristische Form bald die belebende Note in das etwas öde Bild des Stoppelfeldes hineinbringt.

Touristenfanden. Für den Wanderer heutzutage — der auf Schuhen Kappen reißt, — der Louche und Wandervogel — oder sonstige ähnlich heißt — bietet die Natur und Gegend — manchmal seltenen Genuß — den im Dampfbesuchungen — für den Mensch verhalten muß. — Früh am Morgen hat man meistens — auf die Stränpfe sich gemacht, — in den Wäldern hinat gewöhnlich — nach der Zeit der letzten Nacht, — dem brannen Vogelzungenfelsen — seihen hundert Schritt vom Haus — schon wie eine Musikfarte — von den ganzen Aedern aus. — Wenige hundert Schritte weiter — steht die Wiese schon im Stumpff, — bei dem Waten durch die Wiesen — sitzt du plötzlich tief im Sumpf, — endlich bist du drin im Walde, — hältst zu kurzem Fühlst du dich — das du richtig mitgenommen — in des Rudels schwerer Last — Ohne jegliches Getränk — wird das Brot herabgewürgt, — weil belagter Rudel fasten — auch ein Gläschen G-les birgt. — Mittags, wenn in deinem Mauen — sich der Appetit einstellt, — siehst du meistens gottverlassen — in der menschenleeren Welt, — abends, wenn die weißen Weine — nur noch langsam vorwärts hinken — und des Städtchens spitz Türme — noch in weiter Ferne winkeln, — nahe als ungewollte Krönung — fünf Minuten vor dem Schluß — meistens dir auf freiem Felde — noch ein tüchtiger Regenquatz. — Durchgewaldet und halberloren — langst du in dem Gafhaus an, — wo man leider die kein Zimmer für die Nacht mehr geben kann. — Auf drei Schülern schläft du schließlich — für ein kühnhaft kexes Ged. — den, dem Gott wohl Gunst erwiesen, — schied er in die weite Welt!

Seehausen. Eine große Hofenfabrik findet am Dienstag, den 26. d. Mts., auf dem Rennplatz in Seehausen statt. Von der Pferdezugmaschinenfabrik Seehausen sind bereits 80 Fabrik gemeldet, wahrscheinlich werden an der Schau beteiligen. — Durchgegangen ist am Montag ein Gespann des Gutsbesizers Klinghammer in Lichteferde, vom Seehäuser Bahnhof kommend in der Wahrheit. Der Wagen prallte mit dem Gatterrad gegen einen Kastanienbaum und ging in Trümmer. Der Führer lag im hohen Bogen aus Straßenpflaster und erlitt erhebliche stark blutende Verletzungen am Kopf. Er

mußte ins Krankenhaus gebracht werden, da er auch eine schwere Gehirnerschütterung davontrug.

Doverfeld 6. Bodenteufel, 16. Juli. Ungewöhnlicher Pferdehandel. Vor etwa 14 Tagen landete in der hiesigen Gemarkung ein fremder Pferdehändler, welcher die Leute nach Sauts zu gelangen, aber zwei darauf schöne Konntes mit sich führte, daß, nachdem die Pferde des morgens um 2 Uhr auf Kaufzeitigkeit beim Pflegen gewickelt worden waren, der Wirt sich bewegen ließ, unter Zugabe einer erheblichen Gelbsumme, seinen nicht ganz fehlerlos, „großen Braunen“ damit zu veräußern. Damit aber des Lebens ungemüßte Freude auch einem Gafwirt nicht zuteil werde, erließen gestern ein Hofbesitzer aus dem nächsten Teil des Kreises Helgen in Doverfeld und behauptete, die getauften biblischen Pferde gehörten ihm; der Pferdehändler sei einer seiner Knechte, welcher, — als er mit den Tieren (welches Unterlassung derselben durch einen Diebstahl) nach Helgen gefahrt sei, — anstatt der Wirtes heimlich einen „großen Braunen“ zurückgebracht, im Stall angehalten — und dann unter Mitnahme seiner eigenen meinten Gafseligkeiten verhaftet sei. Jetzt sei derselbe aber bereits ergriffen, sitze hinter Schloß und Riegel und habe seine Leibelat eingehanden. Außerdem aber, habe sich bedürftiger Verhaftung des „großen Braunen“ herausgestellt, daß derselbe vor längerem Jahren aus der dortigen Gemarkung ebenfalls geflohen worden sei. Weil nun unter dem Vorwand sich ungern wieder von seinen neu erworbenen Pferden trennen möchte, verließ er sich mit dem Beschlüssen dahin, daß dieser den großen Braunen behielt und er ihm für die Konntes noch einen erheblichen Geldbetrag zahlte.

Stendal, 18. Juli. Etrunken ist gestern nachmittags gegen 4 Uhr in der Höhe bei Stortau die 10jährige Tochter des Lokomotivführers Wogor von hier. Die Bedauernswerte, die des Schwimmens unkundig war, geriet an einem Dampfnopf in einen St. abel und verlor. Die Mutter schwamm sofort zur Unfallstelle, um ihr Kind zu retten. Dabei geriet sie ebenfalls in die gerade ihre heftige Störung und kam auch in die Gefahr des Ertrinkens. Sie konnte aber noch rechtzeitig von den in der Nähe weilenden Sohn des Rittergutsbesizers von Döring, Lantim, S. und von Döring, gerettet werden, der die schon ohnmächtig gewordene Frau ergriff und aus dem Strudel herausholte. Wiederbelebungsversuche, die sofort von der Schwester Erta von Döring unternommen wurden, waren von Erfolg gekrönt. Das unglückliche Mädchen fand man nach etwa 1/4 Stunden im St. abel, das nicht nach als Verloren geordnet werden konnte. — Vom gleichen Schicksal erlitt ein Schloffer Koch aus der Altdorfstraße, erlitt, der bei Abreise in der Höhe erkrankte, die starke Störung und verlor vor den Augen der in der Höhe Wachen so schnell, daß er nicht mehr gerettet werden konnte. Die Leiche ist bisher nicht gefunden.

Wagen, (Kreis Vitzthum) 13. Juli. Eine Lat, die von jähre Niederfachentrast zeugt, vollbrachte etwa 70 Mann aus dem Kirchplatz Zehe. Sie zogen verrent einen circa 300 Zentner schweren Findling, nach der Höhe des alten Burgberges bei Wlügen nach der Kirche zu Zehe, 3/4 Kilometer weit auf einem Wagen; kein Pferd, keine Maschine half. Der Stein war von dem Hofbesitzer Martens der Kirchgemeinde Wlitz-3 ege geliehen worden, als Denkmal für die im Kreise Gefallenen. Sie erbeten die wackeren Männer die unendlichen Verdienste ihrer toten Helden mit ihrem Schweiß.

Mathenow, 17. Juli. Der deutsche Sieger im Hochprung bei den Meisterschaftsmitteln der Deutschen Turnerschaft in Nürnberg, Fritz Anders-Mathenow, wurde heute nachmittag bei seiner Rückkunft von dort am hiesigen Bahnhof von seinem Verein, Turnverein „Donauflut“, mit großer feierlichen Ehren empfangen. Der Verein, darunter auch die Damen-Turnabteilung, hatte sich mit der Fahne am Bahnhof eingefunden. Ein dreimaliges „Gut Heil“ scholl dem jungen, mit dem schlichten Ehrenkranz geschmückten Meisterschaftsieger entgegen, der den Turnkreis 11b mit ehrendem Erfolge vertreten hat.

Kalbe a. S., 16. Juli. Die hiesigen elf bürgerlichen Stadtverordneten legten geschlossen ihre Aemter aus Protest gegen die los-dem. Wirtschaft nieder.

Wetterbericht.

Am Donnerstag: Warm, ziemlich heiter, trocken bis auf lokale Gewitter.
Am Freitag: Trocken, warm, vielfach heiter.

Zweierlei Maß.

Von unserem Mitarbeiter wird uns geschrieben: Es ist ein vielfaches Sinnbild, daß die Götter der Gerechtigkeit stets mit einer Linde vor den Augen dargestellt werden. Das bedeutet, daß jeder Urteilsspruch ohne Verleiden der Partei gefällt werden soll, und daß Gesetz und Strafe immer im gleichen Verhältnis zur Schuld stehen sollen. Dieser idealen Vorstellung von Recht und Gerechtigkeit entspricht jedoch die rauhe Wirklichkeit nicht immer. Zwar können wir mit Stolz feststellen, daß innerhalb eines geordneten Staatswesens, wie es das Deutsche Reich ist, der Justizpflege nicht der Vorwurf der Parteilichkeit gemacht werden kann, so viel auch von manchen Kritikern der bestehenden Staatsordnung über angebliche Willkürlichkeiten gesprochen wird. Das Bild verleiht sich jedoch hinfort, wenn man in die Welt der internationalen Politik hineintrifft. Zwar hat man versucht, auch für das Verhalten der Völker untereinander Gesetze aufzustellen. Bis jetzt hat man aber immer die Erfahrung machen müssen, daß solche Gesetze nur solange eingehalten werden, als sie den Mächten, die sich ihnen unterwerfen sollen, nicht irgendwie unbequem werden. Noch niemals ist es gelungen, eine Autorität aufzurichten, die über den Staaten stünde und die den Willkürherrschaften zum Gehorham zwingen könnte, so wie es der Staat seinen einzelnen Bürger gegenüber vermag. Wenn es das Gelingen jeder Internationalität ist, daß bei ihr der barbarische Grundgedanke „Gewalt geht vor Recht“ seine Geltung hat, sondern daß der Staat als der höchste Hüter von Recht und Gesetz dafür sorgt, daß jeder gewaltsame Verstoß gegen die Grundzüge der Gerechtigkeit entweder verhindert wird oder doch rasch seine Sühne findet, so kann man das Gelingen nicht von der großen Weltfamilie im ganzen behaupten. Dort ist noch immer der Staat im Recht geblieben, zum mindesten für den Augenblick.

Das deutsche Volk hat für die bitteren Jahrzehnte in den letzten Jahren am eigenen Leibe die schmerzlichen Beweise erleben müssen. Es soll dabei ganz davon gesprochen werden, daß gewisse politische Entscheidungen, wie sie über Gebiet und deutscher Bevölkerung getroffen worden sind, oder sich noch in der Vorbereitung befinden, sowie manche anderen Gewalttaten, die von der zwangsigen Übermacht der Gegner gegen uns verübt wurden, seine Grundzüge des Rechtes für sich in Anspruch nehmen können. Doch unmittelbar wird das natürliche Rechtsempfinden bei den Fragen berührt, die denen es sich um das Recht der Schuld im vorliegenden Dingen handelt. Hier hat der Mund unserer Gegner der Gerechtigkeit die Linde noch schamloser vor den Augen gerissen. Hier wird nicht gefragt: „Was ist geschehen, wie kam es dazu und wer trug die Schuld daran?“, sondern hier werden der sonst unerschütterlichen Lösung erst die Parteien vor Augen geführt, von denen die eine brechen mit dem Anspruch aufrecht: „Ich bin der Sieger, ich habe recht. Die Schuld muß auf den anderen liegen, denn der Erfolg hat ihm unrecht gegeben.“

So ist es mit uns in der Frage nach der Schuld am Kriege getrieben worden, und so treibt man es jetzt wieder, wenn man einzelne unserer Kriegsteilnehmer als Verursacher brandenburger und anderer Verbrechen, die der zehnjährige Prozeß für sich als deswagter, so maßlos traurig, weil dort mit z e i t e l i e M a ß gemessen wird. Die Richter des obersten deutschen Gerichtshofes bemühen sich zwar, in bewundernswürdiger Selbstbeherrschung alle menschlichen verständliche Erwägung zu unterdrücken und nur den Buchstaben und den Geist des Gesetzes zu erfüllen, aber das hilft nicht darüber hinweg, daß man unter Deutschen für die zweifellos bei allen kriegsbräutigen Parteien vorgekommenen Ausschreitungen zur Rechenschaft gezogen werden sollen. Noch schlimmer aber ist es, daß sich auch gewisse Zeit und Gesetz ein unüberwindlicher Widerpruch ergibt. Die unratige Willkür, daß die Gesetze schweben, solange die Waffen ruhen, wird durch ein willkürliches Urteil der Gegner außer Kraft gesetzt, und auf Grund von Gesetzesvorurteilen, die nur für das friedliche Leben eines Volkes Geltung haben, soll nun über Menschen der Stadt gesprochen werden, die bei der Ausführung notwendiger Kriegsmassnahmen zumeist auch noch an menschlichen Vergehen gebunden mußten und die daher kein Schimmer von persönlicher Schuld treffen kann.

Wie trüb die innere Ungerechtigkeit dieser Völpiger Prozesse ist, und wie sehr sie nur von politischen Nebenabsichten diktiert wird, zeigt sich leicht aus dem, daß die französische Justizkommission, die den Völpiger Verhandlungen beizuwohnen und bis an dem einwandfreien Verfahren des Reichsgerichtes von sich aus nichts auszusagen

hätte, nunmehr, nachdem sie auf Befehl der französischen Regierung selbst verurteilt hat, einen eigenen Bericht ausbreitet, worin sie erklärt, daß sie im Gegensatz zum Urteil des Reichsgerichtes den deutschen General Seneg er für schuldig erachtet müsse. Wer kann sich da des Einbruchs erwehren, daß ein solcher Bericht nicht aus wirtschaftlichen Rechtsempfinden entspringt, sondern von einem einflussreichen Munde der Herren um Brand veranlaßt worden ist? Was nützen uns alle Verurteilungsurteile, wenn die jetzigen deutschen Regierung von Frankreich aus gefällt werden, wenn unser Recht, und was schlimmer ist) jeder allgemein menschliche Begriff von Gerechtigkeit, auf der anderen Seite offensichtlich mit Füßen getreten werden? Frankreich glaubt, daß es kraft der Macht, die sich in seinen Händen befindet, über das Recht hinwegfahren kann, so werden im weiteren Verlauf der politischen Entwicklung und der weltanschaulichen Gestaltung des künftigen Schicksals der Völker andere Mächte — nicht nur Deutschland — auftreten, die der Gerechtigkeit wieder den hohen Platz anweisen, der ihr, sofern nicht jeder Glaube an Kultur und Menschlichkeit verloren gehen soll, über den Nationen gebührt. Frankreich mag sich nicht täuschen, wie sehr auch hier die Weltgeschichte das Recht gerichtet sein.

Landwirtschaftliche Grundstücke.

In Preußen liegen die Preise mit Beginn des Sommers 1919 im Vergleich zu dem durchschnittlich im November 1919 bis März 1920 im Preise um 100 Prozent höhere Grundstücke von 25 bis 100 Hektar 3054 Mark je Hektar, bei Grundstücken über 100 Hektar 1608 Mark je Hektar, im Preise Königreich für dieselben Größen 5033 Mark und 4891 Mark je Hektar gezahlt. Im letztgenannten Preise war der niedrigste Preis 3799 Mark, der höchste 6476 Mark je Hektar. Die Durchschnittspreise für 1 Hektar betrug im Regierungsbezirk Königsberg 1910/12 bei Landgut mit Gebäuden und Inventar 1386 Mark, 1913/15 1725 Mark. Verechnet man den höchsten Preis von 6476 Mark, der 1919/20 gezahlt wurde, mit dem Durchschnittspreis von 1910/12, so ergibt sich eine Steigerung um 467 Prozent, und gegenüber 1913/15 um 274 Prozent. Die durchschnittliche Preissteigerung im deutschen Osten beträgt gegenüber den Friedensjahren 1910/14 im Jahre 1920 132 Prozent. Naturgemäß ist die Preissteigerung um so größer, je kleiner das Grundstück; aber über 178 Prozent liegen die Durchschnittspreise gegenüber dem Frieden nicht. Im Westen liegen den Berechnungen nach gegenüber den Verkaufspreisen unter 2 Hektar zugrunde. Wenn infolgedessen die durchschnittliche Preissteigerung 1920 238 Prozent beträgt, so ist diese Preissteigerung als Durchschnitt etwa zu hoch gegriffen. Einzelne Regierungsdistricte weisen die Grundstücke von 5 bis 20 und 20 bis 100 Hektar gegen die Friedensjahre 1910/14 um 274 Prozent, die 4fache des Friedenspreises. In der Provinz Brandenburg haben im Jahre 1921 Verkäufe von kleinen Parzellen eine Steigerung von 70 bis 80 Prozent gegenüber den Friedenspreisen erbracht.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die deutsch-französischen Verhandlungen. Die deutschen Unterhändler sind nach Berlin zurückgekehrt und werden in den nächsten Tagen ihre Berichte erstatten. Die amtliche Berichterstattung über den verhängnisvollen Abschluß der Verhandlungen ist schief besetzt, äußerste Zurückhaltung zu wahren und damit vor ausschweifenden Hoffnungen in Bezug auf das erzielte Resultat zu warnen. Die offizielle Notiz sagt: Wenn auch nicht in allen Punkten hat eine völlige Einigung erzielt werden können, so haben die Verhandlungen doch zu einer vorläufigen Klärung der Kontroversen geführt, so daß zu hoffen steht, daß man schließlich zu einer Einigung gelangen wird. Außer den beiden Hauptfragen sind bei den Verhandlungen einige Nebensachen geklärt worden. Es handelte sich dabei um technische und rechtliche Fragen auf dem Gebiete der Kohlenlieferung, ferner um Abklärung der Restitutionsverpflichtungen, sowie der Viehlieferungen.

Denisse. Aber leer. Und er trat ein. Er fühlte die Notwendigkeit, seinen Lebensgeist anzuregen, denn seine Kräfte verließen ihn. Eine unglückliche Schwärze legte sich über ihn, und er fürzte den „Kognat“, denn ihm ging es auf seiner Schlaf hinunter. Ein fruchtbares Getränk, mehr Feuer als andere. Aber er kratzte es. Er setzte sich an einen der kleinen, runden, ungeheueren Tische und ließ sich nach ein Glas geben. Er wollte trinken. Er — der Russe!... Käthe Fiedl hätte Glück gehabt. In D. hatte sie gleich auf dem Meinen, fünfzehn Bahnhofs manches erfahren, was für sie wichtig war. Ins Dorf wollte sie nicht gleich, drum unterließ sie sich mit dem Mann, der ihr die Karte abgenommen hatte. Ob sich's hübsch lebe in S? ob viele Fremde da seien? ob er nicht — mein Gott! da war ihr der Name entfallen... eine Witwe fenne, die sich, wann war es doch... vor sechs Jahren mit einem Soldaten verlobt habe... der hier das Wandern mitgemacht. Karl hob er. „Karl Meiner doch nicht?“ „Ja, Karl Meiner, natürlich. Der war Diener bei uns. Nennen Sie ihn?“ „Na, ob er ihn kennt! Ein wackerer Burche. Früher kam er wohl öfter mal her, aber jetzt habe er ihn lange nicht gesehen.“ „Wirklich nicht? Ich denke, er ist hier.“ „Der? gar keine Spur. Das müßte ich wissen. Ich sehe jeden Menschen, der kommt, und Weigert speziell, der hätte mich gewiß aufgeht.“ „Sind heute nicht viele Fremden gekommen?“ „Nein. Hier steigen nur wenige aus. Und in der Nacht schon gar nicht. Es wunderte mich ja schon, daß ein Fremder wie Sie mit dem ersten Zug ankam.“ „Sie laßt. Das ist immer so ihre Art. Also wirklich kein Fremder? Ein Herr, groß, schlank, mit schwarzen Schürthaube...“

Sammelmappe

für Bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

- * Der Gelegenheitsführer über die Heranziehung der Frauen als Schützen und Geschworene wurde vom Reichstag mit Stimmenmehrheit abgelehnt.
- * Der Preussische Senat nahm den Antrag in dritter Lesung an und verlegte sich bis Ende September.
- * In einem in London veröffentlichten Telegramm aus München wird berichtet, daß die Entwöhnung in Bayern die freilebende Fortschrittler mache.
- * Die Wiederherstellungskommission hat ein italienisch-benutztes Abkommen genehmigt, durch das sich Deutschland verpflichtet, Italien auf Konto der am Verberband zu stehenden Wiederherstellungen 5000 Maschinisten und 1500 Arbeiter zu liefern.
- * In einer Unterredung mit französischen Journalisten richtete Brand bei Besprechung der Belgischer Prozesse abermals schwere Angriffe gegen Justizminister Schöffer und das deutsche Volk.
- * Die Sowjetregierung hat beschlossen, den Petersburger Galen zu verpacken.
- * Die „New York Tribune“, sonst deutschfreundlich, verlangt, Amerika solle das deutsche Eigentum freigeben.

Ausweisungen aus dem Saargebiet.

Auf Antrag der französischen Besatzungsbehörde hat die Saarregierung zwei Eisenbahnstationen benannt aus dem Saargebiet ausgewiesen. Der Grund der Ausweisung ist unfeindliches Verhalten gegen einen französischen Offizier sein. Die Unfreundlichkeit wurde darin gefunden, daß die Stationenbenennung eine Forderung des Offiziers ablehnten, weil sie technisch unausführbar war.

Sanktionen in der Pfalz.

Nach amtlicher Mitteilung haben die Sanktionen auf das Wirtschaftsbereich der Pfalz derart ungünstig eingewirkt, daß die Pfalz in Bezug auf den Wirtschaftsumsatz von allen bayerischen Regierungsbezirken die ungünstigsten Verhältnisse aufweist.

50 Millionen für Wohnungsbau in Bayern.

In der letzten Sitzung des bayerischen Ministerrates wurde beschlossen, eine Vorlage auf Bewilligung von 50 000 000 M. für die Ausbesserung von Häusern und Neubauten und eine weitere Kreditforderung von 50 000 000 M. zur Förderung der gemeindlichen Wohnungsbauaktivität einzubringen.

Deutsch-Österreich.

Anschluß an Deutschland. In einer Versammlung der Großdeutschen Volkspartei trat der Obmann Rindl dem Gerücht entgegen, wonach die Partei anfänglich ihres Eintrittes in die Regierung ihrem Satzungsgebot treu, dem Anschlußgebot in jeder Form und jederzeit zu hien, untergeordnet wäre, und stellte fest, der Anschluß an das Deutsche Reich sei die einzige Möglichkeit einer bürgerlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Weiterentwicklung Österreichs. Finanzminister Dr. Grimm hat seinen Widerruf angeklagt.

England.

Konflikt im Ministerium. Dr. Addison, Minister ohne Portfeuille, ist aus dem Kabinett ausgetreten, weil die Regierung den ersten Teil seines Plans verwerfen hatte, der den Bau von Häusern mit Hilfe von Rentenangelegenheiten vorschlug. Addison betrachtete diese Entscheidung als einen Bruch der von der Regierung dem Volke gegebenen feierlichen Versprechungen.

Amerika.

Lloyd George nicht geeignet für die Abwicklungs-Konferenz. Die Blätter des englischen Vorbildesorgens sind jetzt in offene Opposition zur Regierung Lloyd Georges eingetreten. Sie erhalten keine Informationen mehr von Auswärtigen Amt. Die „Times“ hatten nun geschrieben, Lloyd George und Curson einigten sich nicht, Großbritanniens auf der Sachverständigen-Konferenz zu vertreten. Dazu bemerkt „New York Herald“, daß die „Times“ vollkommen recht hätten, indem sie der Meinung sei, daß alle Verdachtsgründe von der Konferenz ausgeschlossen werden sollen. Die Konferenz wird nicht zum Ziele führen, wenn man ehrlichstein Politikern erlaubt, die erste Rolle in den Verhandlungen zu spielen.

Stürmische Wogen

Kriminalroman von Karl von Witzgenstein.

21) Und insofern? — Hier bleiben? Nein. In dem Menschenstube! gewiß nicht. In der Stille hier. Und er verließ wieder den Bahnhof, nicht ohne daß es ihm vorkam, es folge ihm einer. Da, war das nicht der Mensch, der ihm vorhin so erkrankt hatte? der Arbeiter, der ihm das Tuch gereicht hatte? Nein. Er war es nicht. Aber er umschloß ihn, das war gewiß. Was hätte der Mensch auch sonst hier zu tun gehabt? Eine Drohnote sah vor. Beer, von Walter wollte ihn, und wie sie noch hielt, ließ er schon ein. „Wahin?“ „Wahin Sie wollen. Eine Stunde herum. Argend noch.“ Die Luft hat ihm gut. Der Aufzug stieß ihm um den Kopf und kühlte seine Stirn. „Rennen Sie mich nach S. fahren?“ fragte er plötzlich den Aufsteiger. „Nach S?“ fragte der ganz erlosch. „Da fährt man doch mit der Bahn. Da kommen wir doch nicht in zwei Tagen hin.“ „Nichtig, ja, Sie haben recht“, und er versank wieder in sein dumpf hinüberendes Schweigen. „Wozeln! Hätte er nur gewarnt! Hätte er nur diesen Versuch nicht gemacht! Was hätte er denn damit erreicht? Nichts, nichts...“ „Fahren wir noch weiter?“ wurde er plötzlich durch die Frage des Aufsteigers aus seinem Einnamen geretzt. „Er sah sich um. Er kannte die Straße nicht. Gleichwohl sagte er nein“ und stieg aus. Aus einem kleinen Lokale drang Licht auf die Straße. Er sah hinein. — Es war leer. Ein Lokal jedoch, wie er sonst nie in ein solches getreten wäre. Eine

Französisch-polnische Machenschaften.

Der ober-schlesische Aufstand verschoben. Die letzten Meldungen über den bevorstehenden vierten polnischen Aufstand in Oberschlesien lassen vermuten, daß der Beginn auf die Zeit zwischen dem 18. und 22. August verschoben worden ist. Bei der Bestimmung dieses Zeitpunktes sollen auch die französischen Angehörigen der Internationalen Kommission für Ostpolen in Betracht gezogen werden, die außerdem durch einen besonderen Kurier eine Abschrift über die Verteilung der internationalen Kräfte, wie sie am 22. August sein wird, dem Oberkommando der Truppen übermitteln sollen. Daraus soll nach Möglichkeit verriethen werden, daß die Truppen bei dem neuen Aufstand mit den internationalen Truppen zusammenstehen.

40 000 Flüchtlinge.

Der polnische Terror in großen Teilen des Abstammungsgebietes hat dazu geführt, daß sich die Wiedereinführung des Eisenbahnverkehrs bis jetzt über 40 000 Personen Oberschlesien verlassen haben, um in das Innere Deutschlands abzuwandern.

Wenn man berücksichtigen darf, daß es sich bei dieser Zahl um Einwohner eines an sich nicht übermäßig stark bevölkerten Teiles der Provinz handelt, so erkennt man, wie harmlos die Polen die Methode verfolgen, durch die Vertreibung aller Deutschen das Land durch und durch polnisch zu machen.

Oberschlesischer Volksrat.

Das deutsche Reichskommissariat ist aufgelöst worden. Zur Wahrnehmung der deutschen Interessen in Oberschlesien wollen sich die deutschen Parteien und die sonstigen deutschen Organisationen Oberschlesiens zu einem Volksrat zusammenschließen, an dessen Spitze Dr. Zulauf tritt.

Und der Oberste Rat?

Die Uneinigkeit der Obersten über die Entscheidung in der Frage der Grenzführung dauert an. Man hält aber auch in England eine erneute Zusammenkunft des Obersten Rates für dringend notwendig. Die Lage in Oberschlesien verurteilt große Beschränkungen. Von einer Sachverständigenkommission glaubt man, sie würde auch kein übereinstimmendes Ergebnis. Der Oberste Rat müsse entscheiden.

Korstanti Brief.

Korstanti wird in den nächsten Tagen aus Paris nach Berlin zurückkehren. Es ist ihm das Recht des freien Zutritts in Oberschlesien bewilligt worden. Angehörige (dieser und anderer Organisationen) zwischen der Internationalen Kommission und Korstanti, um diesen in Paris zu veranlassen, das Abstammungsgebiet zu verlassen. Korstanti kehrt aber wohl kaum daran, dieser Aufforderung Folge zu leisten. — Im Hinblick auf den Inhalt des französischen Nationalkongresses ein großer Schritt zu der Lösung, an dem sich auch zahlreiche französische Soldaten beteiligen. Die französische Kontrolle der deutschen Zettungen in Oberschlesien treibt merkwürdige Schritte. Im „Kampfer Volksrat“ ist die französische Partei bereits alles geschieden, was der Reichsanwalt am 8. Juli im Bericht über Oberschlesien gelagt hat.

Die Deutschen in Tsingtau.

Droher Verlust des deutschen Besitzes. Wenig erfreulich lautet die jüngsten Nachrichten aus Tsingtau über das japanische Vorgehen gegen das dortige deutsche Eigentum. Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß Japan, das die Wiedereinführung des deutschen Handels mit allen Mitteln zu verhindern sucht, auch auf diese hinaus zu erweichen beabsichtigt ist. Die Entziehung des Grundbesitzes, der Geschäftsinventare, Warenvorräte und Selbstverordnungen wird auch jetzt noch rückwärts durchgeführt. Nach einer Notiz in der Tsingtauer Presse vom 19. März v. J. fand die Verhinderung der letzten deutschen Grundbesitz etwa 50, von denen die japanische Behörde etwa 20 angeblich übernehmen will bevor, der die davon betroffenen Deutschen mit besonderer Begeisterung entgegensehen. Sie befürchten, daß bei der jetzigen wirtschaftlichen Depression nur wenig Kaufkraft bleibt und deshalb sämtliche Gebote nicht zu erwarten sind. Während die Deutschen in Tsingtau insgesamt 10 000 Yen und 50 Prozent des Nettos des Landbauunternehmens erhalten, werden den Deutschen in Tsingtau, von geringfügigen Unterhaltungen abgesehen, die versprochenen Zahlungen verweigert. Schließlich der Freigabe der 50 Prozent liegt eine bindende Auflage für Tsingtau noch immer nicht vor. Bei dem Verkauf der Tsingtauer Grund-

stücke hat die Art des Verfahrens vielfach zu einer Verschärfung geführt. Der größte Teil der besten Grundstücke in Tsingtau ist ungefähr einem Viertel ihres wirklichen Wertes in japanische Hände übergegangen.

Von amtlicher deutscher Seite sind gegen die unwirtschaftliche Durchführung der Liquidationen wiederholt Vorstellungen bei der japanischen Regierung erhoben worden, bisher jedoch ohne jeden Erfolg, und es besteht leider wenig Hoffnung, den drohenden Verlust des letzten Restes deutschen Besitzes in Tsingtau abzuwenden. Die japanischen Kräfte, welche die Wiedereinführung fremdschlesischer deutsch-japanischer Beziehungen auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet anstreben, werden sich nicht wundern dürfen, wenn sie infolge dieses Vorgehens ihrer Regierung gegen das deutsche Eigentum in Tsingtau auf deutscher Seite einer zunehmenden Zurückhaltung begegnen.

Der neue preußische Adler.

Zu dem neuen preußischen Landeswappen, welches untenstehend abgebildet ist, wird vom Geheimrat Prof. Dr. A. v. H. D. H., Vortragender Rat im preussischen Kultusministerium, u. a. mitgeteilt:

Auch in der Gegenwart hat ein Landeswappen noch das sein Recht. Für soziale praktische Zwecke braucht der Staat ein anschauliches Zeichen. Selbst die Sozialregierung hat den Kaiserlichen Doppeladler ein neues Sinnbild, den Stern ersetzt. Die preussische Staatsregierung hat daher — dem Vorgehen des Reiches folgend — vor einiger Zeit die Kunst-Abteilung des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung beauftragt, Entwürfe zu einem neuen preussischen Staatswappen vorzulegen.

Letzte Vorkostprobe wären es nicht verkehren, wenn man das Wappen, das seit Jahrhunderten mit der preussischen Krone verbunden ist, durch ein traditionelles Wappen ersetzen wollte.

Das Kaiserliche Wappen muß sich aber auf den ersten Blick vom Reichsadler deutlich unterscheiden. Aus diesem Grunde wurde nicht die heraldisch-kunstliche, sondern eine realere Form des Wappens gewählt. Der Adler, der seit Jahrhunderten mit dem preussischen Staat verbunden ist, wird durch ein traditionelles Wappen ersetzt werden. Das Kaiserliche Wappen muß sich aber auf den ersten Blick vom Reichsadler deutlich unterscheiden. Aus diesem Grunde wurde nicht die heraldisch-kunstliche, sondern eine realere Form des Wappens gewählt. Der Adler, der seit Jahrhunderten mit dem preussischen Staat verbunden ist, wird durch ein traditionelles Wappen ersetzt werden.

Die im Entwürfen an eine Reihe hervorragender Künstler gewandt, ohne ihnen nach irgendeiner Richtung die Hände zu binden, hat der preussische Staatsminister hat sich dann für den Entwurf eines liegenden Adlers von Hermann Eich entschieden.

Er, der durch sein schönes Profil für Mannheim in weitem Maße bekannt geworden ist, hat einen unverwechselbar prägnanten Charakter. Die Form und seine Haltung des aufsteigenden Adlers verleiht vollständig zu werden, weil es als Sinnbild eines Staates empfunden werden kann, der ohne den inneren Zusammenhalt mit seiner Vergangenheit zu verlieren, sich aus diesem Staat zu einem neuen Aufstieg rüht. Im Mund der Stempel und Eisen steht der Adler sich mit entsprechenden Linien und guter Schwarz-Weiß-Färbung. Er ist von bombastischer als archaischer Zeichen gedacht. Nach den verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten: als Gummi- und Zerkleinerer, als Siegel, im Briefpost- und auf Rahmen bedarf jedes Wappenschild gewisser Umformungen. Ob die preussische Staatsregierung mit diesem Adler das Wappenschild getroffen hat, darüber urteilt die Zeit und das ganze Volk. Der neue Wappenschild ist gut, wenn er wie der alte als selbstverständliches Wahrzeichen Preussens empfunden werden wird.

Der Strafantrag im A-Boot-Prozess.

Der Strafantrag im A-Boot-Prozess. In dem Prozeß gegen die U-Boot-Offiziere Dittmar und Volbt beantragt nach Erlaß der Beweisaufnahme der Oberstaatsanwalt gegen die beiden Angeklagten vier Sachverständige. Er ist von bombastischer als archaischer Zeichen gedacht. Nach den verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten: als Gummi- und Zerkleinerer, als Siegel, im Briefpost- und auf Rahmen bedarf jedes Wappenschild gewisser Umformungen. Ob die preussische Staatsregierung mit diesem Adler das Wappenschild getroffen hat, darüber urteilt die Zeit und das ganze Volk. Der neue Wappenschild ist gut, wenn er wie der alte als selbstverständliches Wahrzeichen Preussens empfunden werden wird.

lesung. Dittmar hätte damals die Anklage verworren, mit der Begründung, daß er, wenn er anklage, sich selbst einer strafbaren Handlung schuldig machen würde. Der nun als Zeuge vernommene Oberst der berlesenen „Ganboren Galle“, Dr. v. n. n., bestätigte, daß auf dem Schiff immer nur Kranke aus Spindeln untergebracht gemeldet seien, und schätzte dann die Begründung bei der Zurechnung in ähnlicher Weise, wie sie von anderen englischen Zeugen dargelegt worden sind. Auch er will den Einbruch gemeldet haben, daß das U-Boot direkt auf die Rettungsboote zugeht. Der hoch das Rettungsboot, in dem sich befinden, nicht überannt worden ist, ist nur das Verbleiben des ersten Offiziers Chapman gewesen. Als er mit anderen sich bemüht, Schwere zu retten, habe man ihnen den U-Boot ausgesetzt, sie sollen sich retten, sonst würde man sie mit dem großen Geschütz beschließen.

Von Nab und fern.

Ehrenbürger Herr v. Wangelheim. Die Universität Göttingen hat den Vorstehen des Bundes der Landwirte, namentlich des Reichsanwaltes, Freiherrn von Wangelheim wegen seiner Verdienste um die Förderung der Moorflur und um das Zielungsstudium zum Dr. phil. ehrenhaft ernannt.

Millionenbesitzer der Industrie für das Ober-schlesische. Die norddeutsche Gruppe der Bergwerksbesitzer der Eisen- und Stahlindustrie (Niederrhein-Schlesien) hat beschlossen, 5 Mark pro Kopf der Beschäftigten dem Ober-schlesischen-Vollwerk zur Verfügung zu stellen. Der Berliner Arbeiterverband der Metallindustriellen hat 100 000 Mark übergeben, der Arbeiterverband für Dortmund 80 000 Mark, die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft Berlin 1 Millionen Mark, die Firma Krupp 250 000 Mark, die Deutsche Eisenbahngesellschaft, Berlin, 100 000 Mark, die Accumulatoren-Gesellschaft, Berlin, 100 000 Mark, Wöhler & Co., Gärbe (Westf.), 100 000 Mark, Manau u. Grünfeld, Charlottenburg, 100 000 Mark.

Als ins Augusthaus übergeführt. Der zu lebenslänglichem Ausmaß verurteilte Wardenbürger Max Hölz ist von Berlin in einem Automobil nach Wiesbaden, wo er seine Strafe verbüßen soll, gebracht worden. Er wurde von seinem Verteidiger Justizrat Dr. Vohr, einem Vertreter der Staatsanwaltschaft, dem Prokurator und einem Privatnotar auf dem Transport begleitet. Am Strafhaus folgten zwei weitere Automobile mit höheren Polizeibeamten und Kriminalbeamten.

Schwere Explosion. Am Montagabend auf dem Greteberg in Göttingen bei Hölz in ein Bombentat. Drei Personen wurden getötet und fünfzehn verletzt, darunter eine Schwere. Zwei Personen werden vermisst. Durch den gewaltigen Aufbruch wurden in Göttingen Häuser abgedeckt und in den benachbarten Ortschaften Fenster zertrümmert eingedrückt. Vermutlich liegt Sprengstoff vor.

Eisenbahnunglück. Im Maximiliansbad bei Rudolfs-hafen ereignete sich die beiden Lokomotiven und der folgende Zugteil eines Güterzuges. Ein Zugführer und ein Helfer wurden getötet, zwei Lokomotivführer und ein Helfer wurden verletzt. Auf dem Welpinger Hauptbahnhof fuhr ein D-Zug bei der Einfahrt infolge Versagens der Bremsen auf den Weichen ein. Fast sämtliche Fensterstößen der Wagen gingen in Trümmer. 15 Personen wurden durch Herabstürzen des Gepäcks leicht verletzt.

Postversteher mit Oberschlesien. Nach den Orten des überlangen Aufstandsgebietes in Oberschlesien sind Postversteher aller Art wieder angestellt. Die Postversteher für Biele und Kalle wird jedoch auf einhundert Mark beschränkt, weil die Verletzlichkeit noch nicht völlig wiederhergestellt ist.

Der Erfinder der Farbenphotographie gestorben. Der bekannte französische Gelehrte Gabriel Lippmann, Erfinder der Farbenphotographie, der mit der Million Reichs aus Amerika zurückkam, ist an Bord der „France“ gestorben.

Messiger Waldbrand in Schweden. Ein furchtbarer Waldbrand wüthete seit mehreren Tagen in der Nähe von Östmarken (Schweden). Das Feuer verbreitete sich auf einer Front von 5-6 Kilometern und hat bereits das Waldgebiet in einer Tiefe von 10 Kilometern zerstört.

Bremen. Der bremische Hausbau für das Rechnungsjahr 1921 ergibt einen Reichtum von 119 472 550 M., der aus dem außerordentlichen Hausbau zu bedien ist.

Stürmische Wogen

Kriminalroman von Karl von Kegerlein. (Madras verboten.) Sie wartete also. — Dann nahm sie ihr Notizbuch, klappte ein paar Worte darauf, ritz das Blut an, faltete es auf und steckte es in den Saal des Fensterrahmens. Dann entfernte sie sich langsam. Weit abwärts ging sie nicht. Nur so weit, daß sie nicht mehr gesehen werden konnte, wohl aber das Haus wie aus einem Vertiefen über ihrem Auge behielt. Sie wartete lange. Langsam, endlich aber gelang, was sie erwartet hatte. Das Fenster drinnen wurde geöffnet und das Licht verflüchtigt hineingetragen. Atemlos faltete es die beiden drei auseinander, denn die geheimnisvolle Hofstadt mußte ausweilen mit ihrem Gesichte, also der Mordtat zusammenhängen. Und sie lasen: „Fürchten Sie nichts. Ich bin Ihre Freundin. Herr von Walter schick mich her. Er glaubt sein Kind hier bei Ihnen. Er weiß, daß Karl an der Mordtat unschuldig ist. Er ist es auch. Er hat nur eine Sehnsucht: das Kind. Wenn Sie dem Vater die Hände bereiten wollen, sein Kind wiederaufleben, dann stellen Sie Ihren Helfertrot an das Fenster.“ Der Helfertrot hand, das hatte sie früher gesehen, an einem anderen Fenster. Jetzt konnten die beiden den Bettel holen haben. Jetzt bedienten sie miteinander. Jetzt konnte die Frau den Helfertrot holen haben, so sah sie sich und jetzt. — Jetzt ging das Fenster wieder auf, und eine Hand hielt die Helfertrot an Fenster. Ritzte sie sich in dem Krumm ihrer guten Sache, dann lächelte sie sich aus ihrem Vertiefen und ging langsam auf das Haus zu. „Fürchten Sie“, sagte Frau Welpner, als sie der Fremden die Haustür leise öffnete, „ich las Sie herein, weil der

Rat es will. Aber, wenn Sie es unglücklich machen, dann... dann möge Ihnen der Himmel die Sünde vergeben.“

„Gehen Sie ganz beruhigt, liebe Frau, ich bin wirklich die, für die ich mich ausgerechnet habe. Sie und Karl haben nichts zu fürchten, im Gegenteil.“ Und sie drückte der Frau dabei die Hand.

Frau Welpner atmete auf. „Nein, die konnte nicht lügen, die nicht. Und „Karl“, sagte sie daher, „kann nur raus, das Fräuleinchen tut dir nichts, nicht wahr?“ und sie nickte stumm wieder zu. Die lächelte. „Nein, nein. Für Sie alles. Gegen Sie nichts. Aber das Kind?“

„Ich drin und schlaf. Wollen Sie es sein?“

„Küsse nicht.“

Karl schloß die Tür und ließ Ritz hinein. Da lag der Knabe. Ganz im Schlafe schlief, als träume er die süßesten Dinge des Lebens. „Mama“ flüsterten wieder seine Lippen wie damals.

„Das arme, süße Kind“, sagte Ritz und freudigste dem schlafenden Knaben über die Lippen. „Nun, deine Mutter kann ich dir nicht wieder schaffen, deiner Vater aber will ich dir, so Gott will, heute noch wiedergeben.“

„Und nun, Karl“, wandte sie sich an, „erzählen Sie mir alles. Wie war es? Wann haben Sie das Kind aus dem Hause entführt? Sind Sie an dem Abend Frau von Walter begegnet? Hat Sie mit dem Kinde überredet? Haben Sie sich, Karl, in der Aufregung, an ihr vergiffen? Nein, ich glaube es nicht. Aber sagen Sie mir alles.“

„Es wahr mit Gott helfe, ich bin unschuldig“, sagte der Knabe. „Ich mußte es. Ich glaube es. Aber nun erzählen Sie alles.“

„Und er erzählte. Es war genau so, wie Ritz sie die Sache konstruiert hatte. Karl, der seinen Herrn blind ergeben war, hatte

den feilen Entschluß gefaßt, diesem sein Kind zu bringen. Wiederholt hatte er den Versuch gemacht, unbemerkt in das Zimmer zu treten. Es war ihm nicht möglich. Das Kammermädchen warde im Zimmer und das...

„Er mußte also warten, bis die Mädchen unten beschäftigt war. Bis die Frau nach Haus kam. Das war gegen zwei Uhr. Da fuhr der Wogen vor. Das Kammermädchen eilte hinunter, und er benutzte diesen Moment. Er nahm das Kind aus dem Bett, in demselben Moment aber hörte er Schritte. Frau von Walter kam die Treppe hinauf. Er hatte gerade noch Zeit, das Kind wieder hinzulegen und sich hinter den Fenstervorhang zu verziehen.“

„Sie trat ein. Funkelein von Brillanten, schön wie sie immer war. Und sie ging zu dem Knaben hin. Nicht wie eine Mutter. Wie eine triumphierende Siegerin.“

„Ne, nie wirst du deinem Vater gehören, das Fräulein ist dir.“

„Das war's, sonst nichts, was sie am Beite ihres Kindes sagte.“

„Gäbe sie das Kind gelöst, hätte sie Ihre Liebe gezeigt, wie weiß, vielleicht hätte auch er den Gedanken an die Entführung des Kindes fallen lassen. So aber war es der Haß, der am Beite des Kindes stand, der Haß gegen den Vater, der keine andere Schuld auf sich laden konnte, als die, zu gut und zu langsam gemeldet zu sein. Ritz seines Lebens.“

„Nun konnte ich also an meinem Entschlusse mehr hindern. Er hob das Kind aus dem Beite, wickelte es in eine Decke, nahm die Sachen des Kindes noch mit und verließ durch die Gartenpforte das Haus.“

„Mit dem Kinde kam ich hierher, wo ich mich vor jeder Nachforschung sicher glaubte und — jetzt wissen Sie alles.“

„Und wollen Sie mir das Kind anvertrauen?“ Frau Welpner und er tauschten einen Blick.

(Fortsetzung folgt.)

Gute Ferkel

hat zu verkaufen
Wilhelm Söft.
 Entlassene 3 Monate alte
kräft. Schäferhündin
 Stämmel, Mutter bild-
 schön, viel Holz bei berühmtem
 Siegerblut, Vater berühmter
 Oaf v. der Reimnalspolizei
 viele Ehren-Zuchtpreise.
Kraufe, Bödenstedt b. Salzwedel.

5 Kabel prima
Roggen
 billig abzugeben
Hermann Ollendorf.

Erbsenstrot
 (prima Qualität)
 wieder eingetroffen.
Kartoffelröhrungsabrik
Arendsee i. Altmark.
Hst. Waren-Verkehr.
 Telefon Nr. 42.

Damenräder,
 gebrauchte, auch alte ver-
 scherte und besetzt zu kaufen
 gesucht. Komme in Menge
 noch dort und habe höchste
 Preise. Karte anbei.
 P. Jansen, Magdeburger-Str.,
 Kap. Lentze-ße 4.

Zur Einmachzeit
 empfehle echtes
Pergamentpapier
 in Rollen und Bogen,
 initiiertes
Pergamentpapier,
Butterbrot-Rollen
W. Storcks Buchhandlung
 (C. Gen)

Frühbirnen
 sind zu
 haben
Schornikan,
Seehäuserstr. Nr. 3a.
 Von morgen Donner-
 tag nachmittag ab verkaufe
Neue Kartoffeln,
Wirring-, Weiß-, Rot-
und Blumenkohl,
auch etwas Gurken
und Kohlrabi.
Gust. Meyer,
 Edelmannstraße 9.

Vollheringe,
 Stück 0,80 und 1,00 Mark.
Featheringe,
 Stück 1,10 Mark.
Matj. s-Heringe,
 Stück 1,50 und 2,00 Mk.
Heinr. Preuss Nachf.

Vorzügliche
Vollheringe,
 Stück 1,00 Mark.
 allerfeinste neue
Matjes-Heringe
 Stück 1,40 Mark.
 empfiehlt
Ernst Albrecht.

Mar. Seringe
Matjes-Seringe
 wieder vorrätig bei
Walter Schulz.
 ff. frisch gebrannt
Kaffee
 a. Pfd. 22 und 24 Mark
Astao a. Pfd. 18 Mark.
Gust. Meyer.
 Edelmannstraße 9.

Ernte-Auktion.

Am Donnerstag, den 21. Juli,
 von 6 Uhr nachmittags an, werden in der Zhiel-
 beerer Seide etwa
30 Kabeln Sommerroggen
und evtl. 30 Kabeln Hafer
 öffentlich meistbietend versteigert.
 Versammlung der Käufer dabeist.
Gutsverwaltung Arendsee.

Obst-Verkauf.
 Die diesjährige Ernte der Äpfel und Birnen
 im Grasgarten des ehemal. ten Demontcaants Arend-
 see wird am
Montag, den 25. Juli ds. Js.
 im Anschluß an die Obstverpachtung an den Provinzial-
 staßen im Berliner Hof zu Arendsee öffentlich meistbietend
 verpachtet werden.
Die Gutsverwaltung.

bin Loblied
 singt jeder auf Friedrich
 Jäger, Breitestr. 11, denn
 er hat die richtige Tabak-
 mischung raus, welche eine
 Paarre wohlnehmend u
 angenehm macht.



ALBIT für Ferkel

und sämtliches Jungvieh ist
 die Getaube von Albit 1
 unentbehrlich, es bewirkt ge-
 suhnen, kräftigen Aufbau.

Fette Schweine werden
 durch
Albit 1 in kurzer Zeit erzielt
Rühner, welche Albit 1
 erhalten, legen
Eier
 fleißig
 Bei Knochenweiche aller
 Haustiere gebe man Albit
 2, es hilft sofort.

Zu haben in:
Arendsee bei Stoppens
 Nachf., Walter Schulz, Otto
Greifmann
Salzwedel bei Hans Krüger
 Fr. Hahn.
Brunau-Parabusch bei
 Bernh. Stampehl, A. Dohnen-
 bud.
Seehausen bei Ernst Nie-
 ter, And. Mische.

40000 Mk.
 zur 1. Hypothek auf Land-
 wirtschaft, im Ganzen oder
 geteilt bei hoher Verzinsung
 baldigst zu leihen gesucht.
 Näheres in der Geschäfts-
 stelle dieses Blattes.

Central Theater

Nur Donnerstag, den 21. Juli Nur
 pünktlich abends 8 1/2 Uhr:
 Es gelang zur Vor-
 führung das große
 hochdramatische
 Ital. Leidenschafts-
 Drama
**Mutter-
 herz.**
 Verweist an den
 Grenzen des Wahns-
 sinn.
 5 Akte.
 1650 Meter.
Der Juwelenmarder.
 Verheißt spannendes Kriminal-Drama
 3 Akte. 1100 Meter.
Musik
 Ausgeführt von d. Kapellmeister Kurt Kapelle.
 Eintrittskarten 3,- und 5,50 Mk.
 inkl. Steuer.
 Der Vorverkauf in W. Storcks Buchhand-
 lung hat bereits begonnen und kann zu dieser
 Vorstellung nur empfohlen werden.

Wer seinen Bedarf an **Elektrischen**
Lampen noch nicht gedeckt hat,
der versäume nicht,
 sich mein reichhaltiges Lager in
Elektrischen Kronen, Zug- u. Stehlampen,
Deckenbeleuchtung, Ampeln in eleganter u. ein-
 facher Ausführung,
 sowie in **Elektrischen Blättern u. i. w.** anzu-
 sehen.
Billigste Preise.
Hermann Jonas.

ff. **Gries** Pfd. 2,80 u. 3,50 Mk.
 ff. **Reis** " 3,25 Mark.
 ff. **Küfenreis** " 2,75 "
 ff. **Sago** " 4,50 "
 sowie **Garer- und Limburger Käse**
 in bester Qualität empfiehlt
Heinrich Preuß Nachf.

Mauersteine | **Gips, Rohrgewebe**
poröse Lochsteine | **Brunnenringe**
Zement, Kalk
 sowie sämtl. übrigen Baumaterialien
Schweineträge und Tonschalen
 halte stets vorrätig.
W. Güssfeldt,
 Maurer- und Zimmermeister.

Am Sonntag, den 4. September
 hält der **Männer-Turn-Verein** Binde sein
 diesjähriges
Schau-Turnen
 ab, unter Mitwirkung mehrerer auswärtiger
 Vereine, wozu alle Freunde der oblen Turn-
 sache herzlich eingeladen werden.
Der Vorstand.

la. Himbeersaft
 eingetroffen bei
Walter Schulz.
 Für ein 12jähriges Mä-
 chen und einen 13jährigen
 Jungen werden Stellen auf
 dem Lande gesucht.
 Nähere Auskunft erteilt
A. Gassok, Gärtnerei,
 Arendsee i. Altmark.

Besteres gebildetes Frau-
 lein sucht
Stellung als
Stütze
 wo sie sich im Kochen ver-
 vollständigen kann.
 Meldungen an
Krause,
 Bödenstedt bei Salzwedel.
Männer-Gesang-Verein
Sangeslust.

Am Sonntag, den 24.
 ds. Mts.
Sommer-Vergnügen
 im Lokale des Herrn Jonas
Genzien. Nachmittags Kin-
 dertanz, abends 8 Uhr **Wall.**
Gesangs-Vorträge
 Freunde und Gönner von
 Stadt und Land sind hierzu
 herzlich eingeladen.
Der Vorstand.
 Sonnabend abends 8 1/2 Uhr
General-Probe
 im Vereinslokale.

Berliner Hof.
 Mittwoch, den 20. Juli,
 abends 8 Uhr:
Reunion
 des Fremden-Verkehrs-Vereins Arendsee.
 Der Eintritt kostet pro Person 2 Mk.
 Zutritt haben nur Kuratäre und Mit-
 glieder des Verkehrsvereins- bzw. Ver-
 kehrsvereins, sowie deren Angehörige.
Hauskapelle
 verstärkt durch auswärtige
Kräfte.
 - Erdbeer-Eis. - Windbeutel. -
 - Var-Getränke -
 - Reichhaltige Abendkarte. -

Reunion
 im Schützenhause
 am Freitag, 22. Juli, abends 8 Uhr.
 Der Fremden-Verkehrs-Verein Arendsee
 ladet dazu alle Kuratäre, Mitglieder
 des Verkehrs- u. Verkehrsvereins-
 vereins, sowie deren Angehörige,
 auch durchreisende Fremde ein.
 Eintritt pro Person 2 Mk., letztere 5 Mk.

Genzien.
 Zu unserem am 31. Juli stattfindenden
Sommer-Fest
 verbunden mit
Kalbauwürfeln
 und **Tanz im Zelt** laden freund-
 lichst ein. - Umfang 2 Uhr. -
 Die jungen Leute und
 Gastwirte Schulz.